

1940
n Kder
n Mann
Stelle
handlung
ist kein
t-Grena
st.
gefangen
sbericht
n Grenz
nehmen
n o. l.

Der Gesellschafter

Aufschrift

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 129 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 65
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Volksheftkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbedank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 31

Dienstag, den 6. Februar 1940

114. Jahrgang

Schwierige Lebensmittelversorgung in Frankreich

Die französische Presse fordert die Einführung von Lebensmittelkarten / Eine Mahnung an die reichen Leute, sich rechtzeitig einzudecken

PARIS, 5. Febr. Seit einigen Tagen fordert die französische Presse immer dringender die Einführung von Lebensmittelkarten. Angesichts der sonst streng durchgeführten französischen Zensur kann es sich hier jedoch nur um ein Vorbereitungsmandat der französischen Regierung handeln.

Obwohl Frankreich auf Grund seiner landwirtschaftlichen Struktur und verhältnismäßig geringen Bevölkerungsdichte durchaus in der Lage sein müßte, seine Versorgung in jeder Beziehung sicherzustellen, werden die Mangelerscheinungen in der Lebensmittelversorgung von Tag zu Tag fühlbarer. Man hat schon drei fleischlose Tage in der Woche einführen und die Abgabe von Fleischgerichten in den Gastwirtschaften beschränken müssen. Auch in zahlreichen anderen Lebensmitteln, sogar Weizen, Zucker, Speisefett und Kaffee kann die normale Versorgung schon seit längerer Zeit nicht mehr aufrecht erhalten werden. Der durch die zahlreichen Einberufungen bedingte Arbeitermangel in der Landwirtschaft hat dazu geführt, daß im letzten Herbst die Bestellung der Felder nur zu etwa 40 v. H. erfolgen konnte. Da überdies durch die Beschlagnahme und Requirierungen von Acker- und Viehden die ländlichen Transportmittel sehr beschränkt sind, sieht man sich also gezwungen, eine Nationalisierung der Lebensmittel zu fordern.

Es ist dabei bezeichnend, daß man die Art und Weise der Einführung getreulich von dem britischen Bundesgenossen übernimmt. Anstatt für alle unerwartet und überraschend die Lebensmittelkarten einzuführen, wird erst lang und breit in der Presse darüber geschrieben, damit sich auch der bornierteste Reiche in Frankreich, geküßt auf seine Geldmittel, rechtzeitig mit all dem versehen kann, was in Kürze rationiert wird. Die arbeitenden Schichten in Frankreich, deren Löhne den Preissteigerungen nicht gefolgt sind, haben dagegen keinerlei Möglichkeit zum Einkauf der Lebensmittel. Nach dem unsozialen britischen Beispiel dient also auch die plutokratische führende Schicht in Paris in erster Linie der bestehenden Klasse. Der breiten Masse des Volkes werden jedoch die schwersten Lasten dieses Krieges aufgebürdet.

Kronzeuge Clemenceau

Ausprüche, die Frankreich vergag

Deutsche Worte

über den hochgepreisen Bundesgenossen

Von Dr. Bähr, Beauftragter des Reichsstudienführers

NSK. Wie grelle Blitze durchzuckten die Drohungen Clemenceaus die Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung. Schneidend fuhr sein Satz von den überzähligen 20 Millionen Deutschen in die furchtbare Notzeit unleserlichen Volkes hinein. Durch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung wurde sein Wort Geschichte; denn wie eine Weisung ging es in den Jahren des Kampfes um die innere Macht enthüllend und aufrüttelnd durch die deutschen Lande. Es war eine politische Sanktion von so ungeheurer Offenheit und Brutalität, daß selbst jene Kreise unseres Volkes, die längst im Verhängnis der politischen Trägheit festgefesselt waren, im Gedächtnis dieses Hasses wach wurden und emporgerichtet in Bewegung gerieten.

So redete Clemenceau zu uns, ein Todfeind, aber ein Gegner von Rang. Deutschland hat ihn gehört und hört ihn heute noch, Frankreich hat bis auf seine Hahparolen gegen Deutschland alles vergessen, was er seinem Volk sagte. Denn das meiste von dem, was Deutschland dem Poilu heute über England und den Engländer zu sagen hat, könnte der französische Soldat genau so gut in dem Wert Clemenceaus „Größe und Tragik eines Sieges“ lesen.

Die britische Politik hebt die Böller des Kontinents gegeneinander auf, damit sie sich gegenseitig töten und selbst die Bahn frei machen für den Marsch in die britische Verklavung. Ist diese Behauptung ein Phantasiengebilde der deutschen Propaganda? Clemenceau soll entscheiden.

„Innerhalb unserer Regierung, im Parlament und in der Öffentlichkeit, überall sehe ich nur schwächliches Nachgeben. Unsere Verbündeten, die Entbündeten, haben dazu beigetragen. Wir haben allerdings auch nichts getan, um sie daran zu hindern. England ist auf verschiedenen Wegen wieder zu seiner alten Politik zurückgekehrt. Es sucht auf dem europäischen Kontinent Streit zu stiften. Großbritannien genügt infolge seiner insularen Lage stets den Schutz des Meeres. Deshalb hält es sich für verpflichtet, unter den Völkern auf dem Festlande Zwietracht zu säen, um den friedlichen Besitz seiner Eroberungen zu gewährleisten. Diese Politik hat England auch schon auf unsere Rechnung große Vorteile eingebracht.“

Nicht aus eigener Macht und Kraft, sondern mit Hilfe von Bundesgenossen versucht Großbritannien, Europa in der Richtung des britischen Ruhens zu kommandieren. Es pflegt dabei nach alter Tradition bis zum letzten Soldaten des Partners zu kämpfen und Feldzüge so zu führen, daß hauptsächlich der gefesselte Freund den blutigen Kriegszoll zu zahlen hat. Diesmal hat wieder, wie von 1914 bis 1918, Frankreich die Ehre, seine Jugend für die britischen Hörenkönige auf dem Schlachtfeld zu opfern. Ist auch das eine deutsche Erfindung? Hören wir wieder Clemenceau:

„Unsere Verluste waren viel schwerer als die der Engländer. Diese hatten noch große Reserven in England selbst. Anstatt davon Gebrauch zu machen und ihre Streitkräfte zu verstärken, verminderten sie die Zahl ihrer Truppen auf dem Kriegsschauplatz, gerade als man dort um jeden Preis alles einsetzen mußte.“

Die totale Allianz zwischen Frankreich und England entspricht weder den Interessen des französischen Volkes noch den Erfahrungen der französischen Geschichte. Phantastie oder Wirklichkeit? Ein letztesmal mag Clemenceau uns Antwort geben:

„Nach meiner Rückkehr aus Indien begab ich mich über London nach Oxford, um den Titel eines Dr. honoris causa entgegenzunehmen. Lloyd George bat mich um meinen Besuch im Unterhaus. Seine erste Frage war, ob ich ihm etwas zu sagen hätte.

„Ja“, antwortete ich, „ich hätte Ihnen zu sagen, daß ich zu der Feststellung gekommen bin, Sie sind seit dem Waffenstillstand der Feind Frankreichs geworden.“

„Ja, und wenn“, erwiderte Lloyd George, „ist das nicht unsere traditionelle Politik?“

„In der traditionellen britischen Politik festhalten bedeutet in Lloyd Georges Sprache, das europäische Festland um des Triumphes des Inselreiches willen zu entziehen. Das hat uns die gegenwärtige Anarchie eingebracht, in der wir zu versinken drohen.“

Stärker als je hat sich Frankreich heute an England gebunden und zum kontinentalen Degen der britischen Weltläufer erniedrigt. Es ist nicht unser Amt, Frankreich zu warnen, wohl aber der Sinn unseres Schicksalskampfes, den Kontinent von der britischen Drohung und der britischen Gewalt zu befreien.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Tag verlief ruhig.

Die enttäuschten Kriegsbrandstifter

Moskauer Blatt über die Grundlagen und Ziele der britischen Kriegspolitik

Moskau, 5. Febr. Die Moskauer Gebiets-Zeitung „Moskowskij Bolschewik“ gibt in einem ausführlichen Artikel ihren Lesern einen Überblick über die Grundlagen und Ziele der britischen Kriegspolitik. Lange Zeit hindurch, so schreibt das Blatt, hat England gehofft, Deutschland und die Sowjetunion als die Hauptgegner seiner Weltbeherrschungspläne gegeneinander anzuführen und zum Kriege treiben zu können. Je fühlbarer das Gewicht der Sowjetunion in der internationalen Politik wurde, und je mehr Deutschlands wirtschaftliche und militärische Kräfte wuchsen, desto größere Hoffnungen setzte England auf einen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Getreu ihren alten Traditionen sah sich die britische Diplomatie einer löhrenden Aufgabe gegenüber: die stärksten Mächte des Kontinents sollten in einen Krieg geführt werden, um so den britischen Imperialismus gewinnen zu lassen. Stalin hatte jedoch schon im März vorigen Jahres diese Absichten Englands durchschaut. Deutschland hat ebenso die britische Kriegspropaganda entlarvt, indem es sich nach der Münchener Konferenz nicht gegen die Sowjetunion aufsehen ließ. Darauf hat die englische Politik das Steuer herumgeworfen und versucht, nunmehr die Sowjetunion in ihre Einreißungsfront gegen Deutschland einzubeziehen. Jedoch ist es Stalins Weitblick im Laufe der Verhandlungen nicht verlohren geblieben, daß England und Frankreich auch weiterhin in erster Linie den Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjetunion wollten. So wurden mit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes die Pläne der Kriegstreiber dann endgültig vereitelt, und aus dem Feldzug Deutschlands gegen Polen entwickelte sich nicht ein Zusammenstoß, sondern ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Die Berechnungen der britischen Kriegspolitik sind also auf Sand gebaut gewesen. England, das von jeher alle seine Kriege von langer Hand und mit der gleichen Sachlichkeit wie ein bellediges einträgliches Geschäft vorbereitet, hat sich grundtätig verrechnet. Die französische Armee ist jetzt untätig hinter der Maginot-Linie, während der Seerrieg für die Westmächte täglich neue Verluste bringt. Englands Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen hat sich bedeutend verschlechtert, und die Blockade gegen Deutschland kann als gescheitert bezeichnet werden, denn Deutschland wird durch die Blockade weder in der Ostsee noch auf dem Balkan noch im Zentral- und Südostrum in seinem Handel beschränkt. Es ist klar, daß die „wild gewordenen britischen Kriegsbrandstifter“ im gegenwärtigen Moment sich nicht die geringsten Hoffnungen machen können. Deshalb geben jetzt ihre Bestrebungen auf Erweiterung des Kriegsschauplatzes und auf den Gang neuer Bundesgenossen aus, um so Deutschland trotz alledem zu einem Zweifrontenkampf zu zwingen.

Die gegenwärtigen Ziele der britischen Kriegspolitik umschreibt das Blatt abschließend folgendermaßen: „England will jetzt den Krieg an der Maginotlinie einfrischen lassen und mit seiner Kriegsmarine und mit Hilfe der Handelsflotten eines neutralen Staatenbündes Deutschland mit der bürren Hand des Hungers an der Kehle zu packen. Schweden, Rumänien, Belgien, Griechenland und Türkei sollen Kanonenjutter liefern und Deutschland in die Kasse fallen. Jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß England dabei weder auf den Patriotismus seiner eigenen Bevölkerung noch auf die Kräfte seiner Kolonialreiche zählen kann. Indien, Australien, die Südpazifische Union, Ägypten usw. zeigen keine besondere Lust, sich am Kriege zu beteiligen. Die herrschenden Kreise Englands, die der Gefahr eines mächtigen Ausfloderens des nationalen Befreiungskampfes in diesen Ländern gegenübersehen, können es nicht einmal wagen, auf ihre Kolonien denselben direkten und unerschütterlichen Druck auszuüben, den sich Herr Churchill gegenüber den neutralen Staaten Europas erlaubt. Jedoch die breiten Massen der neutralen Länder bezeichnen das Wesen der englischen Politik, und mit jedem Tag wächst ihr Widerstand gegen Englands Verjuche, sie in den imperialistischen Krieg hineinzustößen.“

„Eine schwere Niederlage der Westmächte“

Moskau zum Ergebnis der Belgrader Konferenz

Moskau, 5. Febr. In einer Stellungnahme zur Belgrader Konferenz erklärt der Moskauer Rundfunk, die Balkanstaaten hätten den Westmächten auf der Belgrader Konferenz eine schwere Niederlage beigebracht. Da der ursprüngliche Plan Englands und Frankreichs, die Balkanstaaten in ein militärisches Abenteuer gegen Deutschland zu führen, von Anfang an fehlerhaft sei, habe der Vertreter der Türkei auf der Belgrader Konferenz einen anderen Plan vorgelegt, nach dem eine Defensiv-Allianz auf dem Balkan gegründet werden sollte. Das jedoch wäre nichts als eine andere Version des englisch-französischen Planes und habe ebenfalls keinen Anklang gefunden. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Versuche, die wirtschaftlichen Bindungen der Balkanstaaten zum Deutschen Reich zu unterbrechen, scheitern müßten und auch in Zukunft erfolglos bleiben würden.

Französische Militärforgen

Der ehemalige Kriegsminister sieht Schwierigkeiten voraus

Brüssel, 5. Febr. Der ehemalige französische Kriegsminister Fabry unterstreicht in „Matin“ die dringende Notwendigkeit, den Kadres des Heeres besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Fabry gibt zu, daß das englische Heer erst Ende 1940 oder Anfang 1941 das Aussehen haben werde, das die britische Regierung ihm zu geben beabsichtige. Das französische Heer gehe langsam seiner vollkommenen Entwicklung entgegen, aber die Westmächte würden den Höchststand erst erreicht haben, wenn Deutschland seine Armeen zur höchsten Entwicklung gebracht habe. Die Schwierigkeiten beständen nicht so sehr in der Ausrichtung als in der Schaffung von Kadres, denn ein Heer sei immer nur so viel wert, wie die Kadres wert seien. Die oberste französische Heeresführung müsse deshalb dieser Frage gerade ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

Churchills neueste Milchmädchenrechnung

Amsterdam, 5. Febr. Die jüngsten Erfolge der deutschen Seerriegführung, die Besetzung von weiteren 14 bewaffneten Handelsdampfern und Borspoßbooten durch die deutsche Luftwaffe und die stolze Bilanz von elf Tagen mit 145 000 BRT verlorene Schiffsraum haben in England einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Der erste Vizeadmiral der Admiralität hat ja erst vor wenigen Tagen an die britische Öffentlichkeit die Zumutung gestellt, an einen englischen Gesamtverlust von nur 480 000 BRT in sämtlichen vergangenen fünf Kriegsmonaten zu glauben, eine Behauptung, deren grösste Lächerlichkeit durch die deutsche Erfolgsgläube besonders unterstrichen wird.

Zu dem Gesamtverlust von 145 000 BRT in elf Tagen erklärt Mr. Churchill, 46 000 BRT neutralen Schiffsraumes seien tatsächlich verloren gegangen. Britische Schiffe werden also, wenn man seinem neuerlichen „Dementi“ Glauben schenken soll, von der deutschen Kriegsmarine und vor allem von den Minen, die vermutlich mit einer besonderen Apparatur zur Unterscheidung der Nationalitäten ausgerüstet sind, felsamerweise fast völlig verschont. Nur sieben englische Schiffe, versichert Mr. Churchill mit frommem Augenwinkeln, seien verloren gegangen, und ihre Gesamttonnage mache wenig mehr als 18 000 BRT aus.

Sieben Schiffe? Reimt Mr. Churchill vielleicht die „Prothelias“ (9557 BRT) und die „Ferryhill“ (1086 BRT) die geheimnisvoll gestrandete „Kirkpool“ (4842 BRT) oder die „Bancrest“ (4450 BRT), deren SOS-Rufe sogar vom Neuterdüro gemeldet wurden, die Landdampfer „Caroni River“ (7807 BRT), und „British Triumph“ (8500 BRT), oder die „Balsanglia“ (1523 BRT)? Sollte Mr. Churchill tatsächlich diese sieben englischen Schiffe, deren Verlust in der genannten Zeit von (Fortsetzung siehe Seite 2)



seiner eigenen Admiraltät oder von neutraler Seite gemeldet wurde, im Auge haben, dann hat er sich allerdings leicht ver- rechnet; denn ihre Gesamttonnage beträgt rund 38 000 BRT, also allein mehr als das Doppelte der von ihm zugegebenen Gesamtziffer. Wir sind aber durchaus in der Lage, die gleiche Rechnung Herrn Churchills noch mit anderen Namen auszu- machen. Ein allzu großes Talent im Lügen hat Mr. Churchill also diesmal wirklich nicht entwickelt. Aber mag man in London noch so dreist leugnen: man kann wohl mit Lügen die Folgen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe zu ver- tuschen versuchen, man kann aber nicht mit Lügen Schiffe wider vom Meeresgrund heraufholen. Und das dürfte wohl das ent- scheidende sein.

Wachsen der Aufstandsbewegung in Indien

Moskau, 5. Febr. Wie die TASS aus London berichtet, ist die Aufstandsbewegung der einheimischen Bevölkerung in Westindien — vorliegenden Nachrichten aus Indien zufolge — ständig im Anwachsen begriffen. Die Aufständlichen zeigen sich besonders aktiv im Bezirk von Kohata (südlich von Peshawar), wo sie Telegraphenanlagen und Straßen zerstörten. Auch im östlichen Teil Westindiens sind Unruhen ausgebrochen. Die Engländer haben die Polizeitruppen in den Grenzgebieten erheblich ver- stärkt.

Worte gegen Laten

Londoneer Junkjuden möchten die deutschen Luftwaffen- erfolge verreden

Amsterdam, 5. Febr. Die letzten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe haben der englischen Lügenzentrale die Sprache ver- schlagen. Man hat in London geraume Zeit gebraucht, um über- haupt erst Worte zu finden. Was bis jetzt aber an „Berichten“ vorliegt, ist nur ein hilfloses Gekramel, ein wildes Durcheinander von Dementis und Eingeständnissen.

Zunächst wurden die konkreten deutschen Angaben einfach be- stritten. Inzwischen bequeme Reuter sich immerhin zuzugeben, daß der 3877 BRT. große Dampfer „Ridale“ von der Mann- schaft verlassen worden sei, als deutsche Flugzeuge ihn an- griffen, und daß 6 Mann der Besatzung beim Angriff getötet wurden, während 15 das Festland erreichten; daß der Dampfer „Harlen“ ebenfalls von der Mannschaft aufgegeben worden sei, die ein Fischdampfer dann in den Hafen schlepte, daß bei dem Angriff auf den Kohlendampfer „Dembale“, eine Reile von der Küste entfernt, der Kapitän getötet und zwei Besatzungs- mitglieder verunndet worden seien, daß der Fischdampfer „Kose of England“ schwer beschädigt worden sei und der 331 BRT. große Dampfer „Corland“ nach einem rettenden Hafen hätte erreichen können.

Der Londoneer Rundfunk geht in seinen Eingeständnissen noch etwas weiter und vertritt sich dabei in sein eigenes Lügen- gewebe. Noch am Sonntag morgen erklärte Radio London näm- lich, es sei „nur ein kleines norwegisches Schiff“ angegriffen worden. Jetzt gibt man „nach den bisher vorliegenden Nach- richten“ immerhin zu, daß „etwa sieben“ Schiffe angegriffen worden seien, und man nennt auch die einzelnen Dampfer, wo- bei sich ergibt, daß von dem Korweger, von dem man zuerst phantasierte, jetzt überhaupt keine Rede mehr ist. Radio London gesteht damit ein: die „erste Weidung“ war eine glatte Er- findung.

Aus dem Durcheinander ergeben sich jedenfalls schwere Ver- luste der Engländer. Trotzdem hat man immer noch die Stirn, den deutschen Bericht als unwahr zu bezeichnen. Welch kläglicher Versuch, den Erfolg der deutschen Luftwaffe zu vertuschen! Welch Eingeständnis, daß die britischen Lügenmatadore aus Angst vor deutschen Fliegern völlig aus dem Häuschen geraten sind, so daß sie sich zwischen ihren eigenen „Dementis“ nicht mehr zurechtfinden.

Alarm in Velloy

Frankreich auf Jagd nach Fallschirmabspringern

NSK. Die Rundfunkwarnungen in Frankreich gegen Fall- schirmabspringer haben in dem Dörfchen von 200 Einwohnern Velloy-en-Santerre, in der Nähe von Veronne, ganz besondere Aufmerksamkeit gefunden. Landleute erblickten hier in den Nach- mittagsstunden „verdächtige Gestalten in Uniform“ und erreich-

ten im Handumdrehen auf ihren Alarm nicht nur die Ankunft ihres Gendarmen, sondern auch von 20 Mann der Sonder- kugelpolizei.

Alles folgte nun den angegebenen Spuren. Entdeckt wurde ein verdächtiges Auto mit dem seltsamen Inhalt von rund 20 totgebissenen Kaninchen. Schließlich sah man die Fallschirmab- springer im Gelände. Bei Anruf blieb der eine stehen und wies sich als Befehlshaber eines Freizeits aus, mit dem er sich auf dem Jagdgrund seines Bekannten befände. Dieser suchte sich bei dem Anruf in Sicherheit zu bringen und stellte seinen Fluchtversuch erst ein, als Revolverkugeln auf ihn abgegeben wurden. In seiner Angst legte er gleich ein volles Geständnis ab und ent- puppte sich als — polizeibekannter Wildlieb, der den anderen widerrechtlich zum Jagen eingeladen hatte, obwohl er gar keine Jagdberechtigung besaß.

Es wurde den beiden sehr übelgenommen, daß sie keine Fall- schirmabspringer waren; denn Kaninchenjäger sind in jener Gegend gar nicht selten; Fallschirmabspringer hat man aber dort noch niemals zu sehen bekommen. Nun suchen sie die nächsten.

Natürlich nicht aus Furcht. Nur aus Freude und Passion. Herr Daladier hat ihnen diese fröhlichen Spiele gelehrt.

Der Tod an Englands Küste

Belgischer Küstendampfer an Englands Küste gesunken

Brüssel, 5. Febr. Wie in Ostende bekannt wird, ist der 700 Tonnoregister-tonnen große belgische Küstendampfer „Eminent“ an der englischen Küste gesunken. Die eifrigste Befragung konnte gerettet werden. Das Schiff gehörte einer Antwerpener Reederei. Wie es heißt, soll das Schiff auf ein Riff gelaufen sein. Bei der „Eminent“ handelt es sich um den modernsten belgischen Küstendampfer.

Amsterdam, 5. Febr. Wie aus London gemeldet wird, sind acht Ueberlebende des gesunkenen norwegischen Dampfers „Tempo-Oslo“ an Land gebracht worden, darunter auch der Kapitän.

Amsterdam, 5. Febr. Die holländische Petroleumgesellschaft „La Corona“, eine Tochtergesellschaft der „Shell“, teilt mit, daß sich in der Nacht zum Montag auf ihrem Motorantriebs- „Cero- nia“ eine Explosion, vermutlich durch eine englische Mine, er- eignete habe. Dem Bericht des Kapitäns zufolge habe die Ex- plosion recht großen Schaden angerichtet, doch habe das Schiff seine Fahrt fortsetzen können. Von der Besatzung sei niemand verletzt worden.

General Wengand in Aegypten

Kairo, 5. Febr. Nach der Zeitung „Al Mofattam“ ist General Wengand in Kairo eingetroffen, wo er sich drei Tage lang auf- halten will. Während seiner Anwesenheit sind Paraden und Besichtigungen der Einrichtungen der englischen Armee in Aegyp- ten vorgesehen.

Der „Phönix“-Zusammenbruch vor Gericht

478 Millionen Schulden

Wien, 5. Febr. Vor einem Strafenot des Landgerichts Wien hat am Montag die auf zwölf Tage anberaumte Verhandlung gegen den Direktor-Stellvertreter der Lebensversicherungsgesell- schaft „Phönix“, Max Israel B r e t s c h n e i d e r, und dem Ober- buchhalter Edward H a n n g, die des verbrecherischen Betruges angeklagt sind, begonnen.

Das unmittelbar nach dem Zusammenbruch der „Phönix“ aus- gearbeitete Gutachten beziffert die Verschuldung der „Phönix“ mit der Riesensumme von 478 Millionen Schilling. Die Anklage wirft dem Beschuldigten vor, daß sie vom Jahre 1929 bis zum Februar 1938 als leitende Beamte der damals schon fast über- schuldeten Anstalt bewußt die Versicherungsnehmer über die wirkliche Leistungsfähigkeit der „Phönix“ irreführt und hun- derttausende Kunden der Gefahr ausgesetzt haben, die zur Sicher- ung des Alters und für ihre Familien bestimmten Prämien einzubüßen. Um die Part ausstrebende nationalsozialistische Be- wegung im Interesse des Adventures zu bekämpfen, gab der „Phönix“ mit vollen Händen „Subventionen“ an „Vater- ländische Verbände“, wie Heimatschutz, Ostmärkische Sturm- scharen, aus; das geschah im Sinne der Wünsche der Regierun- gen Dörflich und Schulzinski.

Keine Nachrichten aus aller Welt

Eustoff-Ehrung in Schwern. Zum vierten Todeslag des ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung im Ausland, des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff, fand am Sonntag am Ehrenmal in Schwern eine feierliche Kranzniederlegung statt. Die Partei war mit sämtlichen Gliederungen bei dieser Ehrung vertreten.

Goethe-Medaille für Prof. Brandt. Der Führer hat dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Strömungs- forschung, dem ordentlichen Professor Dr. Ludwig Brandt, in Göttingen, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebens- jahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

England ohne Maske. Die Deutsche Informationsstelle teilt mit: Im Rahmen der Schriftreihe „England ohne Maske“ ist nunmehr das fünfte Heft erschienen, das unter dem Titel „Englands Gewaltherrschaft in Irland“ Tai- lachendberichte über die Unterjochung und den Freiheits- kampf Irlands enthält.

Der französische Botschafter in Moskau, Raggiar, wird, wie man hört, „Erholungsurlaub“ antreten. Sein Kollege bei den Einreisungsverhandlungen des vorigen Jahres, der britische Botschafter Sir William Seeds, hat, wie be- kannt, schon vor einigen Wochen die sowjetische Hauptstadt verlassen.

Rund 400 000 englische Kinder ohne Schulerziehung. Wie der parlamentarische Sekretär im englischen Erziehungs- ministerium, Lindsay, im Unterhaus auf eine Anfrage mit- geteilt hat, sind in den britischen Geauierungsgebieten noch rund 400 000 Kinder ohne jegliche Schulerziehung. Zum ersten Mal seit 1870, so schreibt „Daily Herald“, sei England ohne eine zwangsmäßige Schulerziehung, so daß man sich die Frage stellen müsse, ob das Land es sich weiter leisten könne, fast eine halbe Million Schulkinder ver- wahrlosten zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal

Bauernhausbrecher wandert ins Zuchthaus

Stuttgart, 4. Febr. Statt sich einen Dienst zu suchen, trieb sich der 28 Jahre alte, aus der Gegend von Winterbach im Remstal gebürtige Ludwig Friedrich Scharp nach Kriegsausbruch zwei Monate lang laulend in der Gegend herum und lebte aus- schließlich von Einbruchsdiebstählen bei Verwandten und in Bauernhäusern, in denen er früher als Dienstknecht beschäftigt war. In Abschieß fuhr der Bursche einem Landwirt einen Anzug, im übrigen erzwangte er bei seinen Einbrüchen nur Lebensmittel und Zigaretten. Das Urteil lautete auf zweiein- halb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Gemeingefährlicher Heiratschwindler verurteilt

Stuttgart, 5. Febr. Der 38jährige, in Ehlingen wohnhafte, geschiedene Richard Neumann aus Crailsheim wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Betrugs und erschwerter Urkundenfälschung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Neumann, der u. a. wegen Straßenraubs und räuberischer Erpreßung verurteilt ist und mehr als sechs Jahre Zuchthaus hinter sich hat, betrug im August u. S. eine Hausangestellte unter Heiratsversprechen und der Höhe von einem Bausparvertrag, durch den er in kürzester Zeit in den Besitz eines Eigenheims gelangen werde, um 3000 RM. Darlehen und verbuchte dann die ganze Summe in weni- gen Wochen in Nachtlokalen und anderen Vergnügungstätten. Genau den gleichen Schwindel tiftete er kurz darauf einer Köchin auf, die ihrem „Bräutigam“ 4000 RM. aushändigte, die er ohne ihr Wissen als Absingung für ein uneheliches Kind zu verwenden gedachte. Seiner unmittelbar darauf erfolgten Fest- nahme wegen des ersten Betrugs hatte es das Mädchen zu ver- danken, daß die 4000 RM. ihr wieder zurückerstattet werden konnten. Da das dem Angeklagten anscheinend völlig höfliche Mädchen jedoch erklärte, sich nach wie vor als seine Braut zu betrachten und seinen Strafantrag gegen ihn fallen zu wollen, mußte die Anklage wegen Betrugs in diesem Fall aufheben. Dafür wurde in den anderen Punkten des Strafmaß so ge- wählt, daß der Angeklagte kaum einen Vorteil aus der Un- lehbarkeit seiner Braut gezogen haben dürfte.

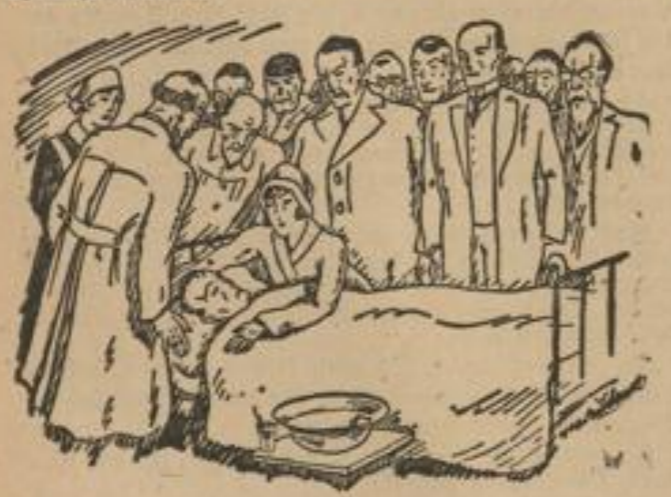
1. Seite — Nr. ... Die wach- Handlungen der Welt g ... 6. Februar: 1 ... Steueramtma- en das Finanz ... Wied ... Die Reichsh ... SA, H. REKA gold wieder ein- dern und Samm ... fertigten die ... Der heutige ... genden, in allen d- gnügungen verli- ren, die damals ... was die alte C ... Die Wirtsch ... ersten Monaten ... fe fast jederman ... elend, wegen U ... rungsmitteln, un- furt an dem W ... schon in dem La ... über auf einer ... mel, nach Nord ... gegen 10 Uhr di ... in ermeldelem 1 ... differenziert hat ... strengen Jahrga ... mel laufend Jul ... Magn anferriete ... Aus ... Der ... N. J. ... Mancher Antr ... dlich sein, wenn ... würden. Wir h ... sollte, die Schu ... keine Spanner ... die Schuße sorg ... das Leder wiede ... Tawetter nach ... Wohlstand zu er ... Dien bestien, ab ... entan kann. Ka ... fe längere Zeit ... oder nach beste ... lungspapier aus ... auf nasses Leder ... traden sein. ... Plan ... für den umfir ... selbst, eine Anja ... Zeit, in der er ... nun betrifft. G ... Name sein eige ... trag hängt nicht ... ab, sondern vor ... selben. Wer im ... bedenken, daß in ... ger vorzüglich f ... Generation wies ... Räume pflanzen, ... deren Bestand h ... noch Vertrag br ... sehr hohen Baum ... lay geschaffen w ... handhabt wird. ... Unvernünftig i ... fichtspunkten ober ... in seinem bishe ... Damit ist die E ... erfüllt! Solche ... und dann nach ... Erst dann gewi ... Nachpflanzungen ... anderes als Be ... Jeder muß desh ... Boden, auch wen ... kernt ist. Obstbä ... den. Die Zeit de ... den mit Obst soll ... Dann dürfen d ... deshen 10x12 9 ... bestit heute eine ... verpflanzte Anlag ... Solche Fehler fa ... soll nur bestes ... Foder aller mög ... auch wenn sie sch ... dem Bestier spät ... Es geht natür ... lungsteilen Obst ... geschützte Lagen i ... here einbrillige ... nahmen, insbeson ... men ermöglichen ... drei sind, pflanzt ... innerhalb der Reif ... soll also ein gan ... den. ... Es sei hier no ... heuer für Reupfl ... räumen von Spi ... Nachpflanzungen.

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDOLL (80. Fortsetzung.)

Da verläßt Werner die Haslung, alle Sorge fällt mit einemmal von ihm ab. Er hält die Hände vors Gesicht und weint fassungslos. Mit tränenerfülltem Gesicht fährt er dem Bruder über das Braunhaar. „Du bist frei, ganz frei, Klaus! Freil hörst du, Klaus! Jubel war in seinen Tränen. „Haben Sie einen Wunsch, Herr Michael? Wir sind Ihnen zu Diensten.“



„Ja, lassen Sie Hanna, meines Bruders Braut herbitten.“ „Ich hole sie, Werner.“ sagte Kerpen und springt auf. Unterwegs stößt er mit Burlindrofe zusammen. „Was ist, Herr Kerpen, unverteilt?“ „Nervenzusammenbruch.“ Was meinen Sie — versteht?“ „Kommerzienrat Michael hat geschossen. Man hat ihn abtransportiert. Er ist irrsinnig.“ „Ist das möglich, Herr Burlindrofe? Ich will Hanna holen.“ „Kommen Sie, Kerpen. Sie wartet voll Angst und Glückseligkeit. Klaus ist frei.“

Als Kerpen in dieloge tritt, erschrecken sie alle über sein ernstes Antlitz. „Was ist! Sagen Sie, Herr Kerpen.“ „Nervenzusammenbruch!“ sagte er ernst.

Echler-Hochheim sieht auf Hanna, der helle Tränen in den Augen stehen. „Ich will ihn gesund pflegen. Sieht du, Dankel, die Sonne ist doch nicht für uns untergegangen.“

Sie gehen zu Klaus. Es ist ein erschütterndes Bild, das schöne Mädchen am Lager des Gelebten, wie es jählich über sein Haar fährt. Der Präsident wirkt noch einen letzten Blick auf die Gruppe, dann wendet er sich zum Gehen.

„Gasten Sie die Olympiade morgen erst fortsetzen, Herr Staatssekretär.“ Das sind wir dem Sieger schuldig. Und so wi. verfahren.

Frau Echler-Hochheim sitzt daheim und wartet mit bangem Herzen. Nachmittags um zwei Uhr hupt es unten. Sie tritt zum Fenster us. sieht Hanna, ihren Gatten und Werner aussteigen.

Ein Automobil hält gleichfalls. So rasch wie sie ihre alte, Füße tragen, eilt sie zu den Kommanden entgegen. „Tan!“ ruft Hanna die Treppen empor. „Wir bringen Klaus. Er ist frei. Wir müssen ihn gesund pflegen.“

Da wint die alte Frau heiße Freudentränen. Behr jam wird Klaus heraufgetragen und umgebettet. Der Arzt gibt Berhaltungsmahner ein. „Was es Wege sind wunderbar.“

Herr Echler-Hochheim küßt ob der Worte seiner Frau die Hand. 24.

Klaus Michael schlief. Es vom Arzt befürchtete Trostlieber war nicht eingetren.

Hanna sah glücklich an seinem Lager und betraute ihn mit rührender Sorgfalt. Die wenigen Stunden hatten sie von Grund auf verändert. Alles Schwere, Drückende war von ihr abgefallen, heiter froh wie früher sah sie in die Welt.

Ab und zu verließ sie einmal das Krankenzimmer, aber nur auf Augenblicke, um die Sonne zu sehen. So ging der Sonntag dahin. Klaus schlief tief und fest die ganze Nacht.

Werner war froh, daß es Klaus so gut ging, und er erklärte sich bereit, am nächsten Tage über die Mittelstreden mitzufahren.

Seine Freunde besetzten ihn mit Beispruch, und den ganzen Sonntag mußte er den Unsturm der Reporter aller Herren Länder über sich ergehen lassen.

Und Frau Maya! Sie war zu ihrem Vater nach Hause gefahren, den eine Fußverletzung ferngehalten hatte, und wartete.

Sie schmückte die Wohnung mit Blumen und wartete. Die Nachmittagsstunden vergingen, und abends sieben Uhr waren sie immer noch allein.

Wo blieb Werner? Endlich kurz nach sieben Uhr klingelte es. Als Frau Maya öffnete, stand lachend der geliebte Werner vor ihr. „Endlich kommst du, endlich.“ sagte sie tiefatmend und faßte ihn an beiden Händen.

Als sie im Zimmer standen, sahen sie sich an. Tief in die Augen blickten sie einander. „Hast du auf mich gewartet, Maya?“

„Ja, liebster Doch nun ist alles gut. Wenn du nur bei mir bist — Komm jetzt zu Vater.“

Engumklungen traten die beiden schönen Menschen ins Nebenzimmer, wo der alte Ottenlee mit verkommenem Gesicht am offenen Fenster saß und dem Gesange des Finken lauschte. „Vater!“

Er wandte sich jäh um. „Ihr beide! Herzlich willkommen! Jetzt müßte Ihr Vater mit uns willkommen sein, Werner.“

„Er ist's immer. Ich küßt's Herr Ottenlee. Und er küßt gewiß wenn ich Ihnen jetzt sage, daß Maya meine Frau wird. Ich bitte Sie nicht um Mayas Hand, ich nehme sie gleich.“

Herzlich lachte der alte Farmer. „Werner! Ich nenn dich jetzt so, ohne erst zu fragen. Wenn du Maya nimmst, dann mußt du auch den Michaelshof mitnehmen. Und mich alten Kerl dazu Brauche nur n bisschen Luft und Sonne und ein Stübchen Bild in meinen alten Tagen an eurem Glück noch ein wenig Freude haben.“

„Den Michaelshof — den wollte ich zurückkaufen.“

„Richts da! Der gehört Maya, und wenn du sie nimmst, dann kommst du nicht darum.“

Da lachten sie alle herzlich. „Was macht Klaus?“

„Er schläft sich gesund. Die Erschöpfung wird in wenigen Tagen behoben sein.“

„Gottlob, daß es so kam. Früher oder später wäre ja doch der Wahnsinn Ihres Stiefbruders zum Ausbruch gekommen. Er muß euch maßlos gehaßt haben.“

„Bis zur letzten Minute.“

„Ist er —?“

„Tot! Einem Mehrschloß auf dem Transport erlegen.“

„Wissen Sie, wer der Mörder ist?“

„Noch nicht. Aber das Tagebuch der unglücklichen Annette soll es uns sagen. Ich habe es mit, Maya. Wir wollen es zusammen lesen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Magold und Umgebung

Die wahre Ehrliche ist die Quelle aller heldenmütigen Handlungen und aller nützlichen Unternehmungen, die auf der Welt geschehen.

Freiherr vom und zum Stein.

6. Februar: 1813 Aufruf Nord's an die ostpreussischen Stände.

Dienstnachrichten

Steueramtmann Schmeike-Rottweil wurde als Vorsteher an das Finanzamt Altensteig versetzt.

Wieder schönes Sammel-Ergebnis!

Die Reichsstraßen-Sammlung, die am 3. und 4. Februar von SA. H. KERR. und REZK. durchgeführt wurde, ergab in Magold wieder einen schönen Betrag, nämlich 656,60 RM. Spendern und Sammlern auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

Am Fastnachtstag 1940

festigten die Fastninder auf dem zugefrorenen „Moggn“ ein Fah an

Der heutige Fastnachtstag, der dem Ernst der Zeit entsprechend, in allen deutschen Ländern ohne Rärm und rauschende Vergnügungen verläuft, erinnert uns an die Fastnacht vor 200 Jahren, die damals allerdings erst auf den 1. März fiel. Hören wir was die alte Steinhöfer'sche „Württembergische Chronik“ sagt:

Die Witterung (1740) betreffend, so war die Kälte in den ersten Monaten dieses Jahres so hart, und dauerte so lang, daß sie fast jedermann unerträglich wurde, und aller Orten großes Elend, wegen Abgang des Holzes, und der benötigten Nahrungsmitteln, unter dem gemeinen Mann anrichtete. In Frankfurt an dem Moggn merkte man durch ein Thermometer, welches schon in dem kalten Winter 1709 Dienste getan, und die Zeit über auf einer und der nämlichen Stelle, unter freiem Himmel, nach Nordwest gehalten, an, daß den 10. Januar abends gegen 10 Uhr die Kälte den 55. Grad erreichte, folglich von der in ermelbetem 1709ten Jahr eingefallenen Kälte nur um 2 Grad differiert hatte. Dasselbst bemerkte die Fastninderzunft dieses Jahres (1740) den 1. Mart (März) in Gegenwart viel tausend Zuschauer, indem sie ein Fah auf dem zugefrorenen Moggn anfertigte, das u. a. die Inschrift trug:

Den ersten März, der Fastnacht.

Neues Schuhwerk langsam trodnen

Mancher Antrag auf einen Bezugschein für Schuhe würde kaum abgelehnt sein, wenn unsere Schuhe weniger fleißmütterlich behandelt würden. Wir haben nicht jeden Abend, wie es eigentlich sein sollte, die Schuhe auf einen Reissen gespannt. Oder, wenn wir keine Spanner hatten, haben wir uns nicht die Mühe gemacht, die Schuhe sorgfältig mit Zeitungspapier auszustopfen, damit das Leder wieder krafft wurde. Kommen wir aus dem Regen oder Tauwetter nach Hause, so glauben wir, unseren Schuhen eine Wohlthat zu erweisen, wenn wir sie ganz dicht an den geheizten Ofen stellen, übrigens das Schlimmste, was man einem Schuh antun kann. Rasche Schuhe müssen langsam trodnen, bevor man sie längere Zeit stehen läßt, in einem nicht allzu heißen Raum oder noch besser an der Luft, und dann ganz sorgfältig mit Zeitungspapier ausgestopft werden. Auf keinen Fall Schuhe an ein nasses Leder bringen! Die Schuhe müssen erst wieder ganz trocken sein.

Planmäßige Erweiterung des Obstbaumbestandes

Für den umsichtigen Baumbesitzer ergibt sich die Pflicht von selbst, eine Anzahl junger Obstbäume zu pflanzen während der Zeit, in der er keine landwirtschaftlichen Güter für seine Rechnung betreibt. Es ist nicht gesagt, daß wer die meisten Obstbäume sein eigen nennt, den größten Obstertrag hat. Der Ertrag hängt nicht allein von der Anzahl der tragenden Bäume ab, sondern vor allem von Standort, Sorte und Pflege derselben. Wer im Besitz einer Anzahl tragbarer Bäume ist, mag bedenken, daß in den weitaus meisten Fällen ein Befruchtungsgerät vorzuziehen ist für ihn dieselben gepflanzt hat, und so muß jede Generation wieder eine dem Betrieb entsprechende Anzahl Bäume pflanzen, damit der Nachfolger auch wieder einen tragbaren Bestand hat. Wohl stehen oft Bäume über 100 Jahre, die noch Ertrag bringen, aber Ernte und Pflege von solchen, oft sehr hohen Bäumen ist erschwert, und deshalb muß zeitigen Ertrag geschaffen werden, ähnlich wie das im Waldbau auch gehandhabt wird.

Unvernünftig ist es, wenn ein Obstzüchter nach kleinsten Geschmacksnoten oder meist nur um eine alte Ansitze nachzumachen, in seinem bisherigen Baumbestand Obstbäume „nachzupflanzt“. Damit ist die Pflicht der nächsten Generation gegenüber nicht erfüllt! Solche alten Bestände können allmählich abgeräumt und dann nach 10-15 Jahren wieder neu gepflanzt werden. Erst dann geschäftlichen die Jungbäume freudiges Gedeihen. Nachpflanzungen zwischen tragbaren Beständen bedeuten nichts anderes als Verschwendung an Geld und kostbarem Boden. Jeder muß deshalb eine Anlage schaffen auf jungfräulichem Boden, auch wenn das Grundstück mal weiser vom Hans entfernt ist. Obstbäume verlangen aber guten, tiefgründigen Boden. Die Zeit der Ausnützung von Oeden und geringsten Böden mit Obst sollte vorbei sein!

Dann dürfen die Bäume nicht zu eng gepflanzt werden, mindestens 10x12 Meter, besser sind größere Abstände. Mancher besitzt heute eine erwachsene, aber infolge zu engen Standes, verfallene Anlage. Allerdings nicht immer durch seine Schuld. Solche Fehler fallen auf den Anpflanzler zurück. Zur Pflanzung soll nur bestes Baumaterial verwendet werden. Keine alten Bocker aller möglichen Herkunft! Junge frohwüchsige Stämme, auch wenn sie schwach aussehen, mit gutem Wurzelwerk, machen dem Besitzer später Freude!

Es geht natürlich auch nicht an, daß plantos in den Gemartungsstellen Obstanlagen entstehen. Gutes Land und möglichst geschützte Lagen sind zu bevorzugen, aber es müssen dabei größere einseitige Pflanzungen entstehen, die später Pflegemaßnahmen, insbesondere Schädlingsbekämpfung im billigsten Rahmen ermöglichen. Wo die Recke schmal, also unter 10 Meter breit sind, pflanzt man wohl eine Reihe pro Parzelle, aber innerhalb der Reihe muß dann 15 Meter Abstand herrschen. Es soll also ein ganzes Neugebäude dem Obstbau gewidmet werden.

Es sei hier noch daran erinnert, daß die Landesbauernschaft heuer für Neupflanzungen von mindestens 10 hoch- oder Halb-Hektar von Spätweissbäumen Beihilfen gewährt. Nicht aber für Nachpflanzungen. Es scheint, daß hiervon auch wenig Gebrauch

Die Glücksmann-Serenade

Die halbe Welt sieht im Büro und denkt, das Glück sieht anderswo. Das ist doch wirklich schade! Drum sing ich allen Leuten trotz die Glücksmannserenade.

Ihr ahnt es nicht! Das Glück ist da und immer euren Händen nah, wenn wir euch lachend grüßen. Und wer dann läßt beiseite sah, erlebte, daß ihm recht geschah, das Glück ließ es ihn lächen.

Beim ersten Hieb fällt noch kein Baum. Ein Los erfüllt nicht gleich den Traum von vielen, schönen Dingen. Drum haltet die Geduld im Zaum! Laßt auch der Niese ihren Raum! Das muß den Treffer bringen!

Das Glück ist überall zur Hand, wenn man nur seinen Wink verstand. Es läuft durch alle Straßen. Der rote Kästen ist bekannt und kommt er auf euch zugerannt, müßt ihr am Schopfe lassen.

Generalappell

Oberschmendorf. Am Sonntag nachmittag versammelte sich die Kameradschaft in der „Schwane“ zum diesjährigen Generalappell. Kameradschaftsführer Jakob Brenner eröffnete die Versammlung und ehrte in der üblichen Weise einen im verflorenen Jahr verstorbenen Kameraden, sowie diejenigen Männer des NS-Reichskriegerbundes, die im jetzigen Kampfe ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Leben besiegelt. Sodann gaben Schriftwart Johann Walz und Kassenwart Gottlieb Zeitter den Tätigkeits- bzw. Kassenbericht. Beide Berichte wurden mit Beifall angenommen. Der Kameradschaftsführer dankte seinen Mitarbeitern und stellte auch dem rührigen Kameradschaftsdiener Hölzle Anerkennung. Der am kommenden Sonntag stattfindende Kleinkalibermittelpunkt wurde unter Bekanntgabe eines diesbezüglichen Aufrufes des Gaukriegerverbandes erwähnt. Vom Inhalt einer vom Kreisführer Major Rühle überlieferten Feldpostkarte ausgehend, sprach dann Kameradschaftsführer Brenner über die Pflichten der Heimatfront in dem uns aufgezwungenen Daseinskampf. Ein zurzeit vom Frontdienst beurlaubter Kamerad schilderte einige Erlebnisse und brachte besonders den bei unseren Feldgrauen herrschenden musterhaften Kameradschaftsgeist zum Ausdruck.

Ein 500er Gewinn gezogen

Altensteig. Der Elektromonteur Ernst Pfeifer hatte das Glück, ein WBL-Los mit einem Gewinn von 500 RM zu ziehen.

Küchenbrand

Eisenbach. In einer der letzten Nächte entstand durch glühende Asche in einem Wohnhaus ein Küchenbrand. Der Löschzug konnte das Feuer rasch bekämpfen. Es ist einiger Sachschaden entstanden.

Letzte Nachrichten

Schwedisches Schiff verholten
DAS. Stockholm, 6. Febr. Von dem in Göteborg beheimateten Dampfer „Andalusia“ (1375 BRT), der am 17. Januar vorboez mit dem Ziel Göteborg verlassen hatte, liegen keine Nachrichten vor. Man befürchtet, daß der Dampfer verloren ist.

Wieder ein Schiffverloer Norwegens
DAS. Oslo, 6. Febr. Die Reeder des Dampfers „Segovia“ (1387 BRT.) beugen die Befürchtung, daß das Schiff mit der 22 Mann starken Besatzung und einem Passagier auf dem Wege von Portugal nach Norwegen verlorengegangen ist.

Der Führer übermittelte dem Kaiser von Mandchukuo Geburtslogswünsche
DAS. Berlin, 6. Febr. Der Führer hat Seiner Majestät, dem Kaiser von Mandchukuo, zum Geburtslog drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Deutsche Flieger beschädigten englisches Kriegsschiff
DAS. Amsterdam, 6. Febr. Einer Neutermeldung zufolge ist amlich bekanntgegeben worden, daß das britische Minensuchboot „Ephing“ (875 BRT.), wäh end es in einem Hafen eingeschleppt wurde, fünf 51 Besatzungsmitglieder wurden getötet oder sind ertrunken. Das Schiff war erst im Jah e 1938 vom Stapel gelassen und mit zwei 10,2 cm Flakgeschützen, sowie 2 Maschinengewehren bewaffnet.

Die Reuter zunächst mittelt, war das britische Kriegsschiff bei den deutschen Flugzeugangriffen am Sonnabend beschädigt worden. Bei schwerem Wetter habe man jetzt versucht, die „Ephing“ einzuschleppen. Beim Hafeneingang aber sei das Schleppboot gesunken und das Schiff selbst umgeschlagen. Unter den Getöteten befindet sich auch der Kapitän des Schiffes.

Heraushaltung aus dem Kriege. — Eine Erklärung Hoover
DAS. Neugork, 6. Febr. Der frühere Präsident Hoover sprach vor dem Uebersee-Presseklub. Er erklärte, daß Amerika die Pflicht habe, sich aus dem Kriege herauszuhalten.

Festlicher Kampf in Waziristan
DAS. Rom, 6. Febr. Wie der „Trevor“ berichtet, nimmt der Aufstand gegen die englische Zwangsherrschaft in Waziristan

beratige Ausmaße an, daß die britischen Behörden sich genötigt sahen, Truppenverfärfungen anzuordnen zu lassen.

Norwegens Gashütten müssen ihre Preise um 15. v. H. erhöhen
DAS. Oslo, 6. Febr. Die Teuerungswelle hält weiter an. In Oslo wurden am Montag die Preise für in Gashütten verarbeitete Speisen um 15. v. H. erhöht.

Dänemarks Schiffsfahrwege fast völlig vereist

DAS. Kopenhagen, 6. Febr. In den dänischen Gewässern ist kaum noch eisfreies Fahrwasser zu finden. 20-30 Seemeilen nördlich und westlich von Slagen liegen etwa 10 Schiffe mit wertvollen Ladungen im Eis fest.

Bereisung im Kattegatt

DAS. Stockholm, 6. Febr. Die Eisverhältnisse an der schwedischen Süd- und Südwestküste haben sich noch immer nicht gebessert. Im Kattegatt sehen 15 Dampfer im Eis fest. Man befürchtet, daß bei Anhalten der Kälte das Kattegatt für die Seefahrt vollkommen ausfällt. Auch an der schwedischen Westküste ist das Eis so hart geworden wie seit 1929 nicht mehr. Der Fahrverkehr zwischen Bohus und Treleborg konnte aufrecht erhalten werden.

Schwere Explosion in einer englischen Pulverfabrik

DAS. Amsterdam, 6. Febr. Es ist jetzt bekannt geworden, daß sich am Samstag in einer Pulverfabrik in der englischen Grafschaft Kent eine Explosion ereignet hat. Durch diese Explosion soll großer Schaden angerichtet worden sein.

Japanischer Angriff auf die bei Pingjang eingeschlossene chinesische Armee

DAS. Shanghai, 6. Febr. Die japanischen Truppen in Südhina eröffneten einen Angriff auf die vor zwei Tagen westlich Pingjangs in der Provinz Kwangsi eingeschlossene chinesische Armee, deren Stärke auf über 200.000 Mann beziffert wird. Unter den chinesischen Truppen sei Verwirrung ausgebrochen, die durch dauernde japanische Luftangriffe weiter gesteigert werde. In dem gebirgigen Gelände dürften sich noch heftige Kämpfe entwickeln.

Württemberg

Schwäbischer Dichterpreis 1940 des würt. Kultministers

Die Bedingungen für eine Teilnahme am Schwäbischen Dichterpreis 1940 sind die folgenden:

Bewerbungsberechtigt sind in Württemberg geborene oder ansässige Dichter und Dichterinnen mit ihren Werken (Romane, Novellen, Erzählungen, Dramatische Werke, Gedichte u. a.), die in der Zeit vom 1. Juli 1939 bis 30. Juni 1940 erschienen sind oder erscheinen. Als erschienen gelten Werke, die in Buchform veröffentlicht sind, dramatische Werke auch dann, wenn sie bis 30. Juni 1940 aufgeführt worden sind. Werke, die vor dem 1. Juli 1939 veröffentlicht worden sind, können nicht berücksichtigt werden.

Bei der Einreichung der Werke genügt Vorlage in Maschinenschrift; bis spätestens 30. Juni 1940 müssen sie jedoch erschienen sein. Der letzte Zeitpunkt für die Einreichung ist der 30. Juni 1940. Die Werke sind in zwei Exemplaren beim würt. Kultministerium, Stuttgart-N. Hebenbergstr. 14, einzureichen.

Ein Werk, das bereits anderweitig ausgezeichnet ist, wird nicht zugelassen. Die Entscheidung über die Preisurteilung trifft der Kultminister nach Anhörung eines Preisgerichts. Der Preis beträgt 3000 RM. Er wird wie bisher am Geburtstag unseres größten schwäbischen Dichters, Friedrich Schiller, dem 10. November 1940, verliehen.

Reichsbauernwettkampf 1940 im Gau Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 5. Febr. Der Reichsbauernwettkampf wird, wie wir erfahren, auch in diesem Jahre durchgeführt, allerdings mit der Änderung, daß heuer nur die NSBA-Sieger aus den Jahren 1935 und 1939 daran teilnehmen. Im Gau Württemberg-Hohenzollern werden insgesamt 3000 NSBA-Sieger aus den beiden vorangegangenen Jahren zu den Kreiswettkämpfen am 25. Februar antreten. Der Gauwettkampf steigt am 16. und 17. März, und diejenigen, die aus ihm als Sieger hervorgehen, werden zum Reichsbauernwettkampf fahren, der in diesem Jahre in den Tagen vom 26. bis 29. April in Leipzig stattfindet.

Neuer Stabsleiter der Landesgruppe Württemberg-Baden im Reichsluftwaffenverband

Stuttgart, 5. Febr. Der Präsident des Reichsluftwaffenverbandes, General der Flakartillerie von Schröder, hat mit Wirkung vom 1. Februar 1940 den Oberstabsluftwaffenführer Riebeck zum Stabsleiter der Landesgruppe Württemberg-Baden (Stg. Stuttgart) ernannt. Oberstabsluftwaffenführer Riebeck war schon vor Jahren im Stab der Landesgruppe Württemberg-Baden tätig und ist deshalb mit den Verhältnissen seines neuen Aufgabengebietes durchaus vertraut.

Wer kennt die Tote? Am Montag, den 5. Februar, vormittags wurde auf dem Bahnhöfe bei Lud Cannstatt die Leiche einer unbekanntem Frau, die vom Zug überfahren wurde, aufgefunden: 35-40 Jahre alt, 1,70 Mt. groß, schlank, ovales Gesicht, braune Augen, schwarze lange Haare, weiße Zähne, oben rechts 3., 4., 5. und 6. Zahn Goldbrücke, oben links 4. Zahn Goldkrone, gepflegte Hände, wahrscheinlich Blinddarm-Operationsnarbe. Kleidung: blauer Hlangzug mit Gürtel und Reißverschlus, rote Wulst mit weißen Tupfen und Vermlüsterknöpfen, rotfarbige Unterwäsche, beige-farbige Strümpfe, rote Stiefeln, braune Stiefel, graue-tride Hauthandschuhe. An Gegenständen wurden festgestellt: eine Geldbörse mit 2,57 RM. Inhalt, ein Schlüssel, ein Paar St. und rote Stiefel.

Stuttgart, 5. Febr. (Vergleichlichkeit in Zahlen.) Die Tätigkeitsberichte der Wach- und Schließgelellschaften sind immer wieder Spiegel menschlicher Vergesslichkeit. So wurden nach dem Bericht des Nachtwach- und Schließdienstes Stuttgart von dessen Beamten im Jahr 1939 über 21.000mal nachts Tore und Türen offen angetroffen, 1927 Geschloeräume offen vorgefunden, 1687mal waren Schlüssel stecken geblieben, 4347mal Erdgeschloeräume offen gelassen worden und 4489mal war vergessen worden, das Licht auszuschalten. In 19 Fällen standen Kassenschränke offen und in 10 Fällen lönnen Braudausbrüche verhütet werden.

Dierck. en Kr. Tübingen, 4. Febr. (Schafe toigefahren.) Als hier ein achtjähriger Junge Schafe auf der Straße trieb, fuhr ein Auto in die kleine Herde hinein. Vier Schafe mußten sofort notgeschlachtet werden. Der Junge kam mit leichten Verletzungen davon.

Feld. Kr. Wablingen, 5. Febr. (Dachstuhlbrand.) Am Sonntag früh brach in einem Hause der hinteren Straße im Dackhof ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Die Feuerwehr hatte Mühe, ein Uebergreifen der Flammen auf eine angrenzende Scheune zu verhindern. Der Brand, der einen Schaden von rund 7000 RM. verursachte, ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Leobersdorf, 5. Febr. (Zum Oberbannführer befördert.) Mit Wirkung vom 30. Januar 1940 ist der bisherige Führer des Bannes 180 „Hohenasperg“ Ludwigsburg, Toni Mühlbauer, zum Oberbannführer befördert worden. Gleichzeitig wurde ihm die Führung des Hauptbannes I übertragen, der die Banne 121 Heilbronn, 180 Ludwigsburg, 365 Ehlhoben, 364 Walblingen, 427 Leonberg, 428 Mühlacker, 436 Kitzingen und 440 Badnang umfasst.

Leonberg, 5. Febr. (Große Pläne.) Der Gesamthaushaltsplan der Stadt Leonberg mit Eßlingen ist in Einnahmen und Ausgaben mit je 800 000 RM. ausgeglichen. Der außerordentlichen Haushaltsplan weist in Einnahmen und Ausgaben je 105 100 RM. aus. Die geplante Kläranlage soll aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts erstellt werden. Damit nach Kriegsende sofort mit dem Bau eines Schulhauses, eines HJ-Heims, einer Stadthalle und verschiedener sonstiger Bauten begonnen werden kann, ist der zunächst unterbrochene Wettbewerb wieder in Gang gesetzt und der Einladungsantrag am 3. März 1940 festgesetzt worden.

Niedernau Nr. Tübingen, 5. Febr. (Kind tödlich verunglückt.) Zwei Jungen im Alter von 5 und 8 Jahren gerieten am Samstag nachmittag, als sie sich mit Rodeln vergnügten, mit ihrem Schlitten auf die Hauptstraße Rottenburg-Obernau. Sie riefen dabei mit solcher Heftigkeit gegen einen in diesem Augenblick daherkommenden Lastwagen, daß sie schwer verletzt wurden. Die Kinder wurden sofort nach der Chirurgischen Klinik in Tübingen gebracht, doch schon unterwegs erlag ein Junge seinen Verletzungen.

Pustau, 5. Febr. (Auch im Tod vereint.) Am Freitag nachmittag schloß die 71 Jahre alte Ehefrau des früheren Straßenwarts Friedrich Rälke nach langem Krankenlager die Augen für immer. Ihr folgte am Samstag vormittag der 73 Jahre alte Lebensgefährte, den eine schwere Krankheit auf das Sterbebett geworfen hatte.

Heilbronn a. N., 5. Febr. (Im Redak ertrunken.) Ein 52 Jahre alter Mann aus Heilbronn verstarb am Sonntag mittag, den Redak bei der Gottlieb-Daimler-Straße zu überqueren. Der Leichnam wurde im Kanal mit dem Leben dahingelassen. Ungefähr 30 Meter vom Ufer entfernt brach er ein und konnte nicht mehr gerettet werden. Die Leiche ist noch nicht geborgen worden.

Neuhäusern, Kr. Tübingen, 4. Febr. (Ein Bildschwein.) Nachdem in letzter Zeit verschiedentlich Bildschweine hier gefischt wurden, ist es am Donnerstag dem hiesigen Jäger Christian Storz gelungen, ein solches Borkentier zur Strecke zu bringen.

Sulz a. N., 5. Febr. (Verunglückt.) Beim Holzfällen in den Sulzer Waldungen wurde einem Holzhauser durch eine fallende Fanne der Oberarm zertrümmert. Die Verletzung war so schwer, daß der Arm amputiert werden mußte.

Plochingen, 5. Febr. (Taufe eines Segelflugges.) Unter zahlreicher Beteiligung fand in der neuen Gemeindehalle die Taufe eines Segelflugges statt. Der hiesige Sturmjäger Schwarzkopf gab einen kurzen Ueberblick über die bis jetzt geleistete Arbeit des NSFK-Fliegertrupps Plochingen. Dabei gedachte er jener Männer, die sich um den Segelflug in Plochingen schon früher große Verdienste erworben. Fabrikant Hans Otto, der Stifter des neuen Segelflugges, führte aus, daß er auch diese dritte von ihm gestiftete Maschine unseren Segelfliegern im Gedanken an seinen Vater taufe und übergebe. Nach dem Taufakt dankte der Führer des Arbeitsstabes der Gruppe 15 für die Stützung und versicherte, daß auch diese neue Maschine im Sinne des Stifters zur weiteren Hebung der deutschen Fliegerjugend Verwendung finden werde. Hierauf marschierten die Formationen geschlossen zu der neuen Fliegerwerkstatt, die von Bürgermeister Häntler dem Führer des Arbeitsstabes der Gruppe 15 übergeben wurde.

Karlsruhe, 5. Febr. (Freisprechendes Urteil ausgesprochen.) Der Reichsgerichtsdienst des DRB, meldet: Der am 27. Juni 1901 in Paris unehelich geborene Wilhelm Sch., dessen im Jahre 1927 geschlossene Ehe zwölf Jahre später wieder geschieden worden war, besuchte Ostern v. J. eine bekannte Familie in Karlsruhe. Dort lernte er eine Jüdin, ebenfalls ein unehelich geborenes Kind, kennen und trat zu ihr in intime Beziehungen. Das Landgericht Karlsruhe, das sich am 19. Oktober v. J. mit dieser Sache zu befassen hatte, sprach den Angeklagten Sch. von der Anklage der Rassenverehrung frei, da sich seine deutschblütige Abstammung nicht mit bestimmter Wahrscheinlichkeit habe feststellen lassen. In Übereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwalts hat jetzt der erkennende 1. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil aufgehoben und nochmalige Verhandlung und Entscheidung durch die Vorinstanz angeordnet.

Kandern, 5. Febr. Hier hat die älteste Einwohnerin von Kandern, Frau Maria Barbara Döbelin, Witwe, am Donnerstag ihren 95. Geburtstag feiern können. Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin noch sehr rüstig.

Meln, 5. Febr. (Schwer verunglückt.) Auf bisher ungeklärte Weise wurde außerhalb des Bahnhofs Meln ein Mann vom Zug angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Kost bei Kehl, 5. Febr. Auf der Verkehrsstraße zwischen Odelshofen und Willstätt ereignete sich am Samstag vormittag ein großes Verkehrsunfall. Ein von Willstätt kommender Motorradfahrer mit Beiwagen fuhr auf einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenkraftwagen mit solcher Wucht, daß durch den Anprall auf den Kühler des Personenkraftwagens der Fahrer auf der Stelle getötet wurde. Während der Motorradfahrer und der Lenker des Personenkraftwagens erhebliche Verletzungen davontrugen, so daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Konstanz, 5. Febr. (Tödlicher Unfall.) Der 36-jährige Rangierer Paul Brunner aus Konstanz-Egg ist während des Dienstes auf dem Bahnhof Konstanz-Petershausen tödlich verunglückt.

Widerrücktes Vertrauen

Karlsruhe, 5. Febr. Unter der Anklage wegen fortgesetzter Untreue hatte sich vor der 2. Karlsruher Strafkammer der 42-jährige verheiratete Ernst Wehrle aus Baden-Baden zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, er habe als Geschäftsführer einer Kohlenhandlung in Baden-Baden vom Januar 1932 bis April 1938 laufende Gelder im Gesamtbetrag von 3571 RM. an sich genommen. Die mehrstündige Verhandlung endete mit der Beurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und 2500 RM. Geldstrafe (erjähweise 15 Tagen Gefängnis).

Zuchthaus für gefährlichen Schwindler

Konstanz, 5. Febr. Der 45-jährige aus Reichenheim gebürtige Julius Jürker wurde von der Großen Strafkammer Konstanz wegen Betruges in zehn Fällen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erwerbsloshilfe verurteilt. Jürker, 1934 bereits mit 16 000 Mark verschuldet, so daß die zahlreichen Gläubiger nur durch ein Sanierungsverfahren besänftigt werden konnten, erschwindelte sich bis Anfang 1939 einen Gesamtbetrag von rund 27 000 Mark. Unter den Geschädigten befinden sich fünf verwitwete Frauen in Karlsruhe, Freiburg, Breisach, Staufen (Kirchhofen), sowie frühere Untergebene des Angeklagten und Privatpersonen in Pfullendorf. Die Frauen lernte er meist durch Zeitungsanzeigen kennen, da er immer wieder „Haushaltsbillsen“ suchte. Er versprach ihnen dann die Heirat für den erwarteten Fall, daß seine kranke Frau stirbt. In allen Fällen kam es zu ehebrecherischen Beziehungen, in deren Verlauf er von den Witwen Darlehen verlangte, die ihm auch in Einzelbeträgen zwischen 1700 und 13 000 Mark gegeben wurden. Einen Teil des erschwindelten Geldes verschleuderte er bei seinen häufigen Besuchen einer Spielbank. Er überreichte auch sein

Gehalt, obwohl es bis zur zulässigen Grenze bereits auf 15 Jahre verpfändet war. Nach seinen Beträgen in Pfullendorf wurde Jürker am 12. April 1939 des Dienstes enthoben und am 26. Mai festgenommen, nachdem er seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegt hatte.

Handel und Verkehr

Reichsbankensomels zum Ultimo Januar. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Januar 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 950 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsbankwechseln 11 143 Millionen RM, an Lombardforderungen 33 Millionen RM, an bedienungsfähigen Wertpapieren 374 Millionen RM, an sonstigen Wertpapieren 401 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen stellen sich auf 167 Millionen RM, diejenigen an Scheckbüchern auf 369 Millionen RM, die sonstigen Aktiva auf 1950 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 11 505 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1628 Millionen RM ausgewiesen.

Konturze und Vergleichsverfahren im Januar 1940. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurde im Januar 1940 die Eröffnung von 72 (Vormonat 65) Konturzen und 12 (12) gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Verbot der Herstellung von Tafel- und Blockholzläden. Die Herstellung von ungefüllten Tafel- und Blockholzläden mit einem Gewicht von mehr als 25 Gramm wird mit sofortiger Wirkung verboten. Die durch das Verbot freiwerdenden Rohstoffe und sonstigen Rohstoffe müssen zur erweiterten Herstellung von gefüllten Tafel- und Blockholzläden sowie Stralinen verarbeitet werden. Die entsprechenden Preispläne sind dabei einzuhalten. Soweit die Herstellung von Stralinen oder präparierten Holzzeugnissen aus betrieblichen Gründen nicht möglich ist, dürfen die freiwerdenden Rohstoffe zur Herstellung von Kiegeleisen und Rippen im Gewicht von höchstens 25 Gramm oder von nicht effizienteren Kiegeleisen und Rippenholzläden von höchstens 25 Gr. und mit einem Verkaufspreis bis zu 10 Pfg. verwendet werden.

Mitlieferungspflicht für Haser. Die vorgeschriebene Verpflichtung zur Mitlieferung des gesamten über den eigenen Wirtschaftsbereich hinaus aceraten Getreides muß bei Haser bis zum 29. Februar mit 75 Prozent und bis zum 5. April 1940 mit 100 Prozent erfüllt sein. Auf Antrag kann eine Ausnahme bewilligt werden.

Die Abgänger Brauhaus AG. Rempten berichtet über eine erhebliche Steigerung des Bierausstoßes 1938/39 (30. Juni), an der der Zweigbetrieb des Brauhauses Aulendorf wesentlich beteiligt war. Der Umsatz, der fast 40 Prozent des Ausstoßes in eigenem und in von Aktionärgruppen gepachteten Wirtschaften abgesetzt wird, trägt zu einer gewissen Steigerung der Abgabenziffern bei. Die an die Angliederung des Aulendorfer Betriebes gerichteten Erwartungen hätten sich erfüllt. Aus dem Reingewinn von 235 786 RM (einschl. 50 407 RM. Vortrags) werden 9 Prozent Dividende verteilt.

Umer Schweinemarkt vom 3. Febr. Preise für Rauschschweine 50 RM, für Milchschweine 12-32 RM, je Stück.

Dehringer Schweinemarkt vom 3. Febr. Preise für 1 Paar Milchschweine 25-42 RM.

Wöhringer Schweinemarkt vom 3. Febr. Preise für 1 Paar Saugschweine 20-45, für 1 Paar Rausch 70-95 RM. Handel lebend.

Gestorbene: Philippine Bärle, 88 J., Beuren; Paul Bauer, Schübe, 27 J., Hochdorf (Kreis Freudenstadt); Marie Karz Witwe geb. Köpfer, Calw; Barbara Blach geb. Großhans, 84 J., Dberkollbach; Hildegard Weigel, Heizenberg; Georg Brenner, Zimmermeister, 88 J., Altheim.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlögl; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößler, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Dr. Otto Holzinger Zahnarzt hält vom 5. bis 18. Februar keine Sprechstunde

Geschäftsübergabe Für das uns stets erwiesene Wohlwollen sagen wir all unseren Kunden anlässlich der aufrichtigen Dank und bitten unserem Nachfolger, Herrn Willy Zahn, das gleiche Vertrauen entgegenzubringen. Er wird gleich uns bemüht sein, es in jeder Weise zu rechtfertigen. Karl und Magdalene Grimm Ebhausen

Zuchtvieh-Versteigerung Am Samstag, den 10. Februar 1940, findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Zuchtvieh-Versteigerung statt. Auftrieb 150 Farren und eine Anzahl Kalbinnen. Beginn der Sonderversteigerung: Freitag, den 9. Februar 1940, nachm. 13 Uhr. Beginn der Versteigerung: Samstag, den 10. Februar 1940, vorm. 10 Uhr. Das große Angebot an Farren sichert den Gemeinden und Farrenhaltern besonders günstige Einkaufsbedingungen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Besuch der Veranstaltung. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen. Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Oberschule Nagold Die hiesigen Schüler treten am Mittwoch, 7. 2. 40 um 8 Uhr an zum Empfang von Hausaufgaben. Nagel.

Kraft durch Freude Dienstag, den 13. Febr., 20 Uhr im Saal „Traube“, Nagold. Gastspiel der Würt. Landesbühne mit dem herrlichen Soldatenstück Minna von Barnhelm Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Eintrittskarten I. Pl. 1.-, II. Pl. -.70 bei den Betriebswarten, Drogerie Letzke und an der Abendkasse.

Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser, Schmied, Monteur oder andere Werkstattdienstleistungen - in heißer 100°C-Lösung einweichen und mit 100°C nachspülen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Tonfilm-Theater Nagold Mittwoch abend 20 Uhr nachmals der lustige Militärfilm Soldaten - Kameraden. Besprogramm: Nicky-Naus / Die verrückten Enten. Preisermäßigung.

Junge mit guten Schulzeugnissen, der Luft hat, das Glas-Handwerk zu erlernen, kann eintreten bei Fritz Kull, Glasmeister Nagold. Verkauf 38 Wochen trüchtige Kalbin (Oberländer Rotfleisch) Jakob Volz, Rotfelden.

KOSMOS Die reiche und vielseitige Monatszeitschrift für Naturfreunde, die gute, unerreichte billige Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann. 12 Monatshefte 4 Bücher im Jahr mit hunderten von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text und auf Tiefdrucktafeln, kostenloser Auskünfte und Preisermäßigungen, alles für nur RM 1.85 vierteljährlich. Bezug d. d. Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold.

Wiesen- und Klee-Heu kauft Gebrüder Theurer Sägewerk, Nagold. Verkauf 3 starke Schweine ca. 1 Str. schwer. Fritz Klumpp, Rotfelden. Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Mit 48 Abbildungen 11.-20. Tausend. Karl. M. 2.80, Pnb. M. 2.80 gehört in die Hand jeder deutschen Mutter! Vorrätig bei Buchhandlg. G. W. Zaiser, Nagold.

England... Neujahr... Johnson... Rom, 6. J... Folge der deu... plügen, biet... täglich beglei... Berührung u... derartige Ver... weih, was die... doch infolge d... nämlich der S... jedoch in ein... tische Schilde... modernen M... 64 Mann um... Ergebnisse de... trotzdem mon... Schiff als ei...